

„Du solltest es besser haben ...“ – zur Intersektionalität von sozialer Mobilität, Generation und Geschlecht im Kontext von Migrationsfamilien

Zusammenfassung

In meinem Beitrag setze ich mich mit der Frage auseinander, wie sich soziale Mobilitätsprozesse im Kontext von Migrationsfamilien gestalten. Ich frage, inwieweit Migration mit einem sozialen Mobilitätsprozess einhergeht und in welchem Zusammenhang dieser mit den familialen Generations- und Geschlechterverhältnissen steht. Dabei diskutiere ich familiäre, soziale Mobilitätserfahrungen unter der Berücksichtigung von intergenerationalen Binnendynamiken sowie deren mögliche vergeschlechtlichte Ausprägungen anhand von zwei biografischen Fallvignetten. Ich beziehe mich dabei auf empirisches Material aus meiner Forschung zu Bildungsbiografien von Studierenden mit Migrationsgeschichte. Es handelt sich um eine qualitativ-rekonstruktive Studie, die sich aus einer biografieanalytischen, habitussensiblen Perspektive mit den Erzählungen von Universitätsstudierenden auseinandersetzt. Theoretisch verknüpfe ich in meiner Diskussion intersektionale und biografische Perspektiven mit sozialer Mobilität und Migration, Adoleszenz und Generationenverhältnissen.

Schlüsselwörter

Intersektionalität, Geschlecht, Generation, Soziale Mobilität, Habitus, Biografie

Summary

“We want you to have a better life...” – On the intersectionality of social mobility, generation and gender in the context of migrant families

In my article I discuss how social mobility processes take place in migrant families. I focus on the relationship between migration and social mobility and how that, in turn, is linked to generational and gender relations. With the help of two biographical case study vignettes, I take a close look at the narrations of experiences of social mobility and their intergenerational and gendered dynamics. I draw on empirical material from a qualitative, biographical and habitus-sensitive study on the educational biographies of students enrolled in higher education. In my discussion I refer to theories of gender and intersectionality, biography, social mobility and migration, generation and adolescence.

Keywords

intersectionality, gender, generation, social mobility, habitus, biography

1 Soziale Mobilität und Migration als Erfolgsversprechen

Das eigene Bemühen, sozial aufzusteigen, gehört zu dem meritokratischen Versprechen der modernen, kapitalistischen Gesellschaften und deren gegenwärtigen neo-liberalen Ausprägungen. Es handelt sich dabei um ein Versprechen auf einen höheren materiellen Lebensstandard, der mit einem Zuwachs an Bildung, Autonomie in der Lebensgestaltung, mit einem Zugewinn an Macht durch Verfügung über Ressourcen und Netzwerke sowie mit einem höheren Maß an gesellschaftlicher Wertschätzung

und der Realisierung von Leistungsgerechtigkeit und Chancengleichheit einhergeht (Voswinkel 2013: 4f.).

Migrationsprojekte sind, genauso wie die Bemühungen, sozial aufzusteigen, mit den Erwartungen verbunden, dass diese eine materielle und/oder immaterielle Verbesserung der Lebensführung der Betroffenen ermöglichen. Die Hoffnung auf ein besseres Leben in der Migration (Hoffmann-Riem 1994) stellt eine mehr oder weniger artikuliert Aufgabe dar, die das Migrationsprojekt einzulösen hat. Die jeweiligen Erfolgchancen hängen jedoch nicht nur von den individuellen Leistungen ab, sondern werden maßgeblich durch strukturelle Rahmenbedingungen, wie von dem intersektionalen Zusammenwirken von Migrations-, Wohlfahrts- und Genderregimen, überformt. Während die hochqualifizierten mobilen Ex-Pats und transnationalen Arbeitsmigrant*innen als flexible Arbeitskräfte über legale Wege den Zugang auf den deutschen Arbeitsmarkt erhalten und hierfür sogar angeworben werden, begegnen andere Migrant*innen, Geflüchtete und ihre Familien, die über andere Wege nach Deutschland gekommen sind, verschiedenen Barrieren und erleben nicht selten soziale Abstiegs Erfahrungen.

Im Folgenden möchte ich der Frage nachgehen, wie sich soziale Mobilitätsprozesse im Kontext von Migrationsfamilien gestalten. Ich frage, inwieweit Migration mit einem sozialen Mobilitätsprozess einhergeht und in welchem Zusammenhang dieser mit familialen Generations- und Geschlechterverhältnissen steht. Im Fokus der Diskussion stehen die elterlichen migrationsbedingten sozialen Abstiegs Erfahrungen und deren intergenerationale biografische Bearbeitung.

Ich werde mich zunächst der Diskussion über soziale Mobilität und Migration und deren Generations- und Geschlechterdynamiken zuwenden, danach kurz zentrale Konzepte sowie die theoretischen und methodischen Perspektiven erläutern. Anhand von Teilergebnissen aus meiner Studie zu biografischen Bildungsprozessen von Studierenden mit Migrationsgeschichte möchte ich mithilfe von zwei biografischen Fallvignetten zeigen, wie die Bildungsorientierung der Nachfolgegeneration von Migrant*innen mit der intergenerationalen, biografischen Verarbeitung der Migrationserfahrungen einhergeht und wie die Nachfolgegeneration mittels ihrer erfolgreichen Bildungsorientierung stellvertretend für den Erfolg des von den Eltern angestoßenen familialen Migrationsprojekts steht.

2 Soziale Mobilitätsdynamiken im Migrationskontext

In Abgrenzung zu makrosoziologischen und auf politische Steuerung zielenden Migrationsforschungsansätzen stehen die Eigenperspektiven und die subjektive Bearbeitung der Migrationserfahrungen im Fokus der mikrosoziologischen, subjektorientierten Migrationsforschung (vgl. Breckner 2005: 22). Besonders virulent ist dieser Fokus in der Untersuchung von Migrations- und Mobilitätsprozessen und deren biografischer Verarbeitung. Denn die nationalstaatliche Grenzen überschreitende Migration beeinflusst biografische Entwicklung und macht „ein Umschreiben von Lebensverläufen, die bisher mit anderen gesellschaftlichen Normalitätserwartungen verbunden waren, notwendig“ (Breckner 2005: 147). Je nach Migrationsform, Aufenthaltsstatus, Sprachkenntnissen, beruflicher Eingliederung usw. gestaltet sich „das Umschreiben von Lebensverläu-